

## ZU DANIEL KLEINS LITAUISCHER SCHREIBUNG

1. In zwei früheren Arbeiten<sup>1</sup> habe ich die Behauptung aufgestellt, dass Klein ~~zum Schluss gekommen, dass Klein~~ ~~hat, die in seiner „Grammatica~~ ~~z. B. die Bibelübersetzung von~~ ~~Orthographie — Klein erwähnt~~ ~~der sich nicht auf die Hinüber-~~ ~~schränkt.~~ ~~erkenntlich, die in Kleins litau-~~

erkenntlich, die in Kleins litau-  
[ā] und sollen nur in betonten  
S. 6, wo solche Beispiele wie

engen Vokal, vgl. die einschlä-  
en Beispiele *édžios, fėkla, tėwas*  
miliarissimum est Dialecto Me-  
, pro *žodis žadis* verbum, pro  
actum, quod leniter et q. con-  
in wahrscheinlich in sein Al-  
ommen, entsprechend der Paral-

r und Rother insofern im Ein-  
nsetzt, vgl. „Primum (*a* — T.B.)  
ija A, 1, S. 142; Pirmoji Lietuvių kal-

Dantisci 1596; J. Roterus, Schlüs-

Matthaeum, Regiomonti 1551.

li Conformatae... autore M. Lavren-

hens<sup>2</sup>, die er erwähnt, abhängig sei. Jetzt bin ich zu  
ausser diesen Arbeiten polnische Schriften benutzt  
Lituanica“, Königsberg 1653, ungenannt bleiben, se  
Murzynowski<sup>3</sup>, der ein Abschnitt über die polnisc  
Ausserdem ist mit einem Einfluss der tschechischen  
die Grammatik des Nudozierinus<sup>4</sup> — zu rechnen,   
nahme des Zeichens *ũ* in das litauische Alphabet be

Dieses ist am Beispiel der Zeichen *é, á* und *ė, ą*  
ischem Alphabet vorzufinden sind.

*é* und *á* besitzen nach Klein den Lautwert [ā]  
Silben gebraucht werden, vgl. Gram. Lit. S. 2 und  
*káras, dáiktas, fwėczas, gėlbeti* vorliegen.

*ė* bezeichnet, wie bis jetzt üblich, den langen  
gige Stelle Gramm. Lit. S. 5 und die dort angeführt  
usw. Zu *ą* (Gramm. Lit. S. 3) bemerkt Klein: „Fa-  
melensium, qui pro *Ponas* dicunt *Panas* Dominus  
*blowinti blawinti*... Vocari potest *a* lene, seu conti-  
tracto ore proferatur“. Dieses Zeichen hat Kle-  
phabet nur um seiner Parallelität zu *é* willen aufgen-  
lelität von *é* und *á*.

Klein ist mit den Grammatiken von Volkmar-  
klang, als er das Zeichen *á* für den offenen Vokal an-

<sup>1</sup> Lietuvos TSR Mokslų akademijos darbai, I, 1955, ser-  
bos gramatika, Vilnius, 1957, S. 36 und S. 46.

<sup>2</sup> N. Volkmarus, Compendium Linguae Polonicae,  
sel zur Polnischen und Teutschen Sprache, Dantzig, 1616.

<sup>3</sup> Biblia, Testamentum Novum, Evangelium secundum

<sup>4</sup> Grammaticae Bohemicae, ad leges naturalis Method-  
tio Benedicto Nudozierino... Pragae, 1603.

est clarum et apertum, quod virgula superius notatur, á ut samá / ipsa“ / Volkmar /, ähnlich Rother „Das ander Polnische á / welches mit dem accentu oder länglichten strichlein oben bezeichnet wird / das wird schon stárcker / auch mit mehrem auffthun des Mundes / alsz das vorhergehende auszgesprochen“. Das Zeichen é fehlt bei Volkmar, Rother bringt es, wobei er es jedoch – anders als das Zeichen á – für den engen Vokal ansetzt, vgl. „Das ander (e – T.B.) hat einen accentum über sich stehen / und wird nur etwas subtiler als das erste aussgesprochen / etwa in folgenden Worten: *Jéz / jé / trzéba* etc.“ Bemerkst sei, dass die polnischen Schriften des XVI – XVII Jh.'s gewöhnlich die Zeichen é und á so wie Rother verwenden, jedoch ist das keineswegs eine allgemein gültige Regel<sup>5</sup>.

Die Verwendung des Akuts zur gleichzeitigen Bezeichnung der Länge des Vokals konnte Klein nicht dem Polnischen, das die Opposition langer Vokal : kurzer Vokalschon im XVI Jh. nicht mehr besass, entlehnen. Diese entstammt wahrscheinlich der tschechischen Grammatik des Nudozierinus, vgl. „Longa (vocalis – T.B.), cujus duo sunt tempora: et distinguitur a brevi apice supra vocalem notato, ut utraque in *dávám*“<sup>6</sup>.

é und á – mit einem Punkt, nicht mit einem Akut versehen – empfiehlt zur Bezeichnung der engen polnischen Vokale Murzynowski a.a.O., wo zu lesen steht: „Gdzie tesz ta niniejszá Orthographiá / od tyi ktorä iest przed tym wydanä nieiest dostatezniésza / a isz á s punctem i także é i ó odmienilismy na ty ktore są przez punctów / A to isz się punctowanie części trafiały nisz niepunctowane / ... á – pán | dává | dár... – é – nié | wié | zlé | dobré | ... ó – moi kón | twói pán | przyiachal na wósku...“

Da die Evangelienübersetzung von Murzynowski in Königsberg erschienen ist, ist es sehr möglich, dass dieses zu Kleins Zeiten schon ein Jahrhundert alte Buch von dem Verfasser der „Grammatica Lituanica“ benutzt worden ist.

Dann wäre Murzynowskis Schreibung, die sich im Polnischen nicht durchgesetzt hat, im litauischen Zeichen é erhalten.

2. Klein hat aus dem Polnischen neben den Zeichen *c̣z*, *f̣z*, *ż* auch *ć*, *ś*, *ź* übernommen, wobei *cz* ~ lit. /č/, *β* ~ lit. /š/ von *ć* ~ lit. /č'/, *ś* ~ lit. /š'/ unterscheiden soll, während *ż* und *ź* promiscue verwendet werden, vgl. „Aliud / c – T.B./ accentu notatur, aut cum *z* jungitur hoc modo, *ć/cz*... *Cz* autem scribendum foret, ubi dictio aliqua durius pronunciat, prorsus ut Germanicum *tsch* Ex. grat. *czartas* Diabolus, *funczu* mitto, *czonai* hic. / Notabis: *ć* rarissime scribi sine adjecto *i/cz* autem eo opus non habere/... Quos Poloni circa hanc literam monent, vide-

<sup>5</sup> Z. Klemensiewicz, T. Lehr-Splawiński, S. Urbańczyk, Gramatyka Historyczna Języka Polskiego, II wydanie, Warszawa 1964, S. 84. 92; J. Puzynina, „Thesaurus“ Grzegorza Knapiusza..., Wrocław—Warszawa—Kraków 1961, S. 99 ff.

<sup>6</sup> Grammaticae Bohemicae..., S. 2.

licet, *ś* mollius efferrī, quam quidem *ʃ*, idem nos quoque hic monere possemus... Aliud / z – T.B./ punctatum, seu virgulatum, quod effertur ut Polonum *ż* cum stridore quodam, ut: *żodis* verbum, *żirgas* equus“<sup>7</sup>.

Dieses deutet darauf hin, dass das hervorstechende Merkmal der polnischen Konsonanten /*ć*/, /*ś*/, /*ź*/ für Klein nicht ihre Weichheit, sondern ihre *č*- bzw. *š*- oder *ž*-ähnliche Aussprache gewesen ist. Eine solche Auffassung dieser polnischen Konsonanten ist vom Deutschen aus, dem die Opposition harter Konsonant: weicher Konsonant fremd ist, zu erwarten. Dagegen ist eine solche Auffassung der genannten polnischen Phoneme vom Litauischen aus weniger selbstverständlich.

Kleins oben erwähnte Schreibung *funczu*, *czonai* lässt freilich bei Klein Entpalatalisierungsercheinungen bei den weichen Konsonanten vermuten, es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Auffassung von poln. /*ć*/, /*dź*/, /*ś*/, /*ź*/ als *š*-ähnlichen Lauten vom Litauischen aus auch sonst beobachtet werden kann. Es scheint möglich, die Erhärtung von *c'*, *dz'* in der an das polnische Sprachgebiet grenzenden dzukischen Mundart des Kreises Sejny in Polen durch Identifizierung von dzuk. *c'*, *dz'* mit poln. *c*, *dz* zu erklären, die bei Ausschließung einer Identifizierung mit poln. *ć*, *dź* eingetreten wäre<sup>8</sup>.

---

<sup>7</sup> Grammatica Lituanica, S. 4., 11., 13.

<sup>8</sup> Verfasserin, Acta Baltico-Slavica III (in Vorbereitung).